

Simas Jiddische Lieder in Ausbildung



An den Vision Privatschulen fand vor Kurzem das Konzert „Simas jiddische Lieder“ statt. Vererbte Geschichte vom Enkel gesungen“ des israelisch-jüdischen Sängers Yoëd Sorek statt. Begleitet wurde er am Klavier von Susanna Klovsky. Der Augsburger Künstler brachte Lieder seiner Großmutter, Sima Skukovitch, die eine Überlebende des Holocausts ist, zur Aufführung. Die traditionellen jiddischen Lieder haben sie durch die schwere und bedrohliche Zeit während Aufenthalt in unterschiedlichen Konzentrationslagern begleitet und sie letztlich am Leben erhalten. 75 Jahre später erzählt nun ihr Enkel, Yoëd Sorek, Simas Geschichte durch Gesang und Lesung der Texte aus dem autobiografischen Buch seiner Großmutter. „Mein Ziel ist, Brücken zu bauen“, so der Sänger, „und das durch jiddische Melodien, denn Musik kennt keine Grenzen.“ **Er möchte jüdische und nicht-jüdische Menschen an den Gefühlen, am Alltag, an Konflikten, die die Juden im Laufe der Geschichte erlebt haben, teilhaben lassen und sie damit berühren. „Die Geschichte muss lebendig bleiben, damit wir es nicht vergessen“, meinte einst seine Großmutter....**

Jiddische Lieder an Schule - weiter lesen auf Augsburger-Allgemeine:

<http://www.augsburger-allgemeine.de/guenzburg/Jiddische-Lieder-an-Schule-id38028802.html>

Mit der jiddischen Sprache und Kultur in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschäftigten sich Schüler des Staatlichen Gymnasiums Friedberg bei einem Auftritt des Tenors Yoëd Sorek... 2014 brachte der international bekannte und preisgekrönte Tenor sein Album „Sima's Songs“ heraus: eine Sammlung von jiddischen Liedern, die er mit seiner Großmutter Sima Skurkovitsh (1924 –2015), einer Holocaust-Überlebenden, zusammengestellt hat. Bei seinem Auftritt im Friedberger Gymnasium für Deutsch-Kurse der Q11 trug er einige Lieder daraus vor und nahm die Schüler auf eine musikalische Geschichtsreise durch Vilnius, die heutige Hauptstadt Litauens. Jene ganz besonderen Lieder hatten zumeist volkstümliche Geschichten zum Inhalt und wurden über Generationen tradiert und gesungen. Yoëd trug die Lieder vor begleitet von Konstantin Ischenko am Akkordeon und erzählte dabei vom Alltagsleben, von Wünschen und Denken der Menschen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Ein Anliegen war es dem Sänger, auch die Eindrücke seiner Großmutter während der grausamen Zeit der Judenverfolgungen durch die Nationalsozialisten mitzuteilen. Vorgelesen wurden Ausschnitte aus der Biografie von Yoëds Großmutter, die mit bedrückender Genauigkeit die Schrecken der Shoa beschreiben. Seine Großmutter, Sima, war eine in Vilnius aufgewachsene Jüdin. Nach der Besetzung ihrer Heimat 1941 durch die Nationalsozialisten verlor sie ihre gesamte Familie. Trotz dieses Leids schaffte sie es zu überleben und war – wie Yoëd berichtete – Zeit ihres Lebens eine tatkräftige, zupackende Frau, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg in Israel eine neue Heimat schuf und eine neue Familie gründete.

Eindrucklich zeigte Yoëd, wie wichtig es ist, die Vergangenheit immer vor Augen zu haben. Sein Rat lautete: „Brücken bauen zwischen unseren Kulturen und Religionen und die Angst vor dem Unbekannten loslassen!“ Es sollte aber keine Trauerstimmung aufkommen, und Yoëd bewies immer wieder sein gesangliches und auch schauspielerisches Talent. Das letzte Lied der eindrucksvollen eineinhalb Stunden „Minutn fun Bitokhn“ war als Aufforderung gedacht: Sei fröhlich!

Jiddische Lieder bauen Brücken - weiter lesen auf Augsburger-Allgemeine